

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 88 (2010)
Heft: 5

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine spektakuläre Reise in die Vergangenheit

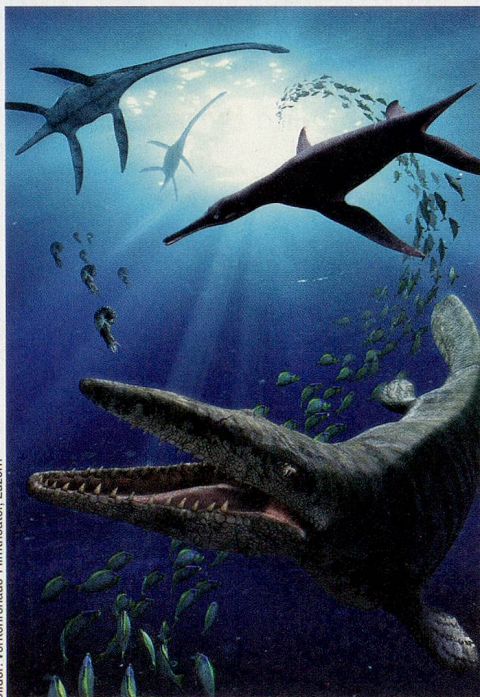
Der neuste Film im Verkehrshaus-Filmtheater nimmt Besucherinnen und Besucher mit auf eine Reise in eine längst vergangene Zeit: als an Land Dinosaurier und im Ozean urtümliche Meeresreptilien lebten.

Vor achtzig Millionen Jahren, während der Kreidezeit: Das heutige Nordamerika ist von einem grossen Meer in zwei Teile getrennt. Wie zu Land die Dinosaurier, leben auch im Wasser Urgiganten. Unter ihnen ist «Dolly», ein delfinartiges Meeresreptil mit dem wissenschaftlichen Namen Dolichorhynchops. «Dolly» ist der Star im Dokumentarfilm «Urgiganten der Meere», produziert 2007 in den USA von National Geographic.

An Dollys Seite tauchen die Zuschauenden ein in eine urtümliche Unterwasserwelt und begegnen auf ihrer Reise Seeungetümen und anderen fantastischen Lebewesen. Dem Film liegen Fossilien zugrunde, die bei paläontologischen Gra-

bungen weltweit entdeckt wurden. Die neue Technik vermittelt Besucherinnen und Besuchern zudem dreidimensional den Eindruck, mittendrin in diesem urzeitlichen Geschehen zu sein.

«Urgiganten der Meere 3D» ist der neuste Film, der auf der Grossleinwand im Luzerner Verkehrshaus-Filmtheater – früher Imax-Filmtheater – zu sehen ist. Im Stundenrhythmus werden Dokumentarfilme, zum Teil im 3-D-Digital-Format, auf dieser grössten permanenten Kinoleinwand der Schweiz gezeigt – von einer Safari in Afrika über ein Weltraumabenteuer und ein Unterwasser-Spektakel bis hin zu einer Reise durch die Alpen oder die Eiswüsten Kanadas. uvo



Bilder: Verkehrshaus-Filmtheater, Luzern

Wohliges Gruseln im supermodernen Filmtheater: In Luzern lässt sich die Urzeit unserer Erde jetzt dank raffiniertesten technischen Mitteln nacherleben.

Quer durch Afrika

Die Fussballweltmeisterschaft in Südafrika wird bald die Fernsehkanäle beherrschen. Das Schweizer Fernsehen nimmt den Grossevent zum Anlass, sich etwas genauer mit dem noch immer wenig bekannten Kontinent Afrika zu beschäftigen. Nach dem bewährten Vorbild früherer TV-Entdeckungsreisen macht sich Kurt Schaad mit einer SF-Crew auf einen langen Weg: Das Team startet in Kairo und fährt durch zehn Länder bis nach Kapstadt.

Im Zentrum stehen die Menschen, die in diesen unterschiedlichen Ländern leben. Ruedi Küng, Afrika-Korrespondent von Radio DRS, hat das Team bei den Vorbereitungen beraten und liefert in verschiedenen Radiosendungen Hintergrundbeiträge zu den besuchten Ländern. Eine Fundgrube für alle, die an Afrika noch etwas mehr interessiert als der Fussball.

«Kairo–Kapstadt», TV-Dok-Serie in fünf Teilen, SF 1, ab 7. Mai, 21 Uhr. Begleitende Radiosendungen ab 7. Mai, 18 Uhr, DRS 1, 2 und 3.



Bild: SF/Reto Vetterli

Einfach nichts zu sehen

Ausstellungen sind im Allgemeinen etwas für die Augen. Doch diesmal sind vor allem Mund, Nase, Ohr und Hand gefragt. Denn in der Ausstellung «Geschmack» im Zürcher Mühlerama gibts nichts zu sehen, dafür zu schmecken, zu riechen, zu hören, zu fühlen.

«Ist Geschmack nur Geschmackssache?», fragen die Ausstellungsverantwortlichen – eine der Fragen, die sonst vor lauter Sehen gar nicht gestellt werden. Hier, wo es nichts zu sehen gibt und man mit einer Augenbinde ausgerüstet wird, liefern die anderen vier Sinne plötzlich ganz ungewohnte Informationen über unser tägliches Leben.

«Geschmack – eine Ausstellung für Mund, Nase, Ohr und Hand», Mühlerama Zürich, bis 31. Oktober, Di–Sa 10–17, So 14–17 Uhr.



Bild: Kunstmuseum Solothurn

**Martin Disteli**

«Tell zeigt Gessler den zweiten Pfeil», um 1838, Feder über Bleistift, grau laviert, auf Papier, 9,5 x 12 Zentimeter.

Sein berühmter Kalender war in den konservativen Innerschweizer Kantonen als revolutionärer Schund schlicht verboten. Der Oltnrer Zeichner und Politiker Martin Disteli (1802–1844) gehörte in seinem kurzen Leben zu den radikalen Freisinnigen, die der konservativen alten Herrschaft den Staat mit Waffengewalt aus den Händen schlugen. Und seine Kunst verstand er ganz klar als wirksames Agitationsmittel, die Karikatur als scharfe, genau gezielte Waffe.

Ganz besonders liebte er Themen und Bilder aus der schweizerischen Geschichte. Rebellen wie die aufmüpfigen und von den Herren in Bern und Luzern grausam zusammengehauenen Bauern im grossen schweizerischen Bauernkrieg von 1653 oder Tell und die alten Eidgenossen im Widerstand gegen die habs-

Rebellenbilder eines Revolutionärs

Martin Disteli war im 19. Jahrhundert einer der bekanntesten und umstrittensten Schweizer Künstler. Das Kunstmuseum seiner Heimatstadt Olten dokumentiert jetzt seine Tell-Darstellungen.

burgischen Vögte sah er als seine revolutionären Brüder im Geiste, die für seine Kunst gegen die Obrigkeit und die katholischen Pfaffen als Vorbilder dienten.

Das Kunstmuseum Olten dokumentiert Aspekte aus dem Werk des berühmten Sohnes der Stadt in drei Ausstellungen. Die Reihe beginnt mit Bildern über Wilhelm Tell, zeigt dann eine weniger bekannte Seite des Künstlers

– seine zahlreichen, höchst unterschiedlichen Frauendarstellungen – und schliesst mit Martin Distelis besonderer Technik, in Bildfolgen ganze Geschichten zu erzählen. hzb

«Martin Distelis Tell – Heiliger und Rebel», 16. Mai bis 13. Juni. «Martin Distelis Frauenzimmer», 26. Juni bis 8. August und 29. August bis 7. November. «Von Bild zu Bild – Martin Disteli erzählt Geschichten», ab 11. Dezember. Kunstmuseum Olten, Di, Mi und Fr 14–17, Do 14–19, Sa/So 10–17 Uhr.

Federleichte Schau

Die Vögel und ihr Flug haben in den Menschen schon immer die Sehnsucht geweckt. Und auch die Künstlerinnen und Künstler aller Zeiten und Völker haben sich stets mit der Flugkunst in allen Facetten auseinandergesetzt. Ein kleiner Ausschnitt aus diesem reichen Erbe ist jetzt in Schaffhausen zu sehen. Dabei geht es vor allem auch um den Symbolgehalt der Vogeldarstellungen. Schliesslich wurde in der Antike aus dem Vogelflug sogar die Zukunft gelesen. Und auch die Originale sind zu sehen: rund fünfzig Vogelpräparate.

«Mit fremden Federn – antike Vogeldarstellungen und ihre Symbolik», Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, bis 24. Okt., Di–So 11–17 Uhr.



Bild: Jörg Fausch

Der andere Giacometti und seine Farben

Alberto Giacometti ist mit seinen charakteristischen hageren Skulpturen weltberühmt geworden – so berühmt, dass fast in Vergessenheit geraten ist, dass schon sein Vater Giovanni (1868–1933) ein grosser Künstler war. Der ältere Giacometti setzte vor allem in der Malerei Zeichen. Der Bergeller wird nun in seinem Heimatkanton Graubünden mit einer grossen Ausstellung geehrt, die vor allem seinen Umgang mit der Farbe ins Zentrum stellt, die Maltechnik, die das Licht auf seinen Bildern besonders intensiv erstrahlen lässt. Mehr als siebzig Gemälde mit Menschen und Landschaften dokumentieren seine Meisterschaft.

«Giovanni Giacometti. Farbe im Licht», Bündner Kunstmuseum Chur, bis 24. Mai, Di–So 10–17 Uhr.

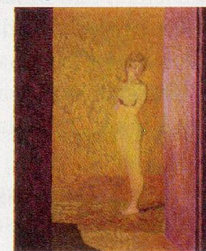


Bild: Fiammetta Ill/Privatbesitz